

Schrifterklärung von Manuel Kuchen zu Parascha Bereschit

Sehr geehrter Herr Rabbiner Polnauer

Sehr geehrter Herr Rabbiner Kohn

Sehr geehrte Gäste

Liebe Gemeinde

Wir begannen heute mit dem ersten Thoraabschnitt Parascha Bereschit im gleichnamigen ersten Buch Mose.

Ich wurde gebeten dazu meine Gedanken mit Ihnen zu teilen.

Die Menschheit wird oft als die "sprechende Spezies" definiert. Die Natur wurde traditionell in vier Klassen eingeteilt: die unbelebte Welt, die Pflanzenwelt, die Tierwelt und die Menschheit, die auch "der Sprecher" genannt wird.

Menschen können Wörter erstellen, die übertragbare Symbole für alles auf der Welt sind. Wir können über fast alles auf der Welt sprechen und ihm einen Namen geben. Die Parascha Bereschit erzählt uns von der Erschaffung des Menschen. Der Midrasch in Bereschit Rabbah sagt, dass Gott die Engel über die Erschaffung des Menschen befragt hat - und den Engeln gefiel diese Idee nicht. Für sie war es eine seltsame und unwirkliche Kombination, eine göttliche Seele mit einem irdischen Körper zu verbinden. Der Midrasch erzählt weiter, dass Gott den Engeln nach der Erschaffung des Menschen die neue Welt gezeigt hat und fragte: "Könnt ihr all diese Dinge um euch herum benennen?" Die Engel antworteten, dass sie es nicht könnten. Dann zeigte Gott sein neues Geschöpf, Adam, um seine besonderen Qualitäten zu beweisen; alle Tiere gingen vor Adam "und Adam gab jedem Namen - einschließlich sich selbst, seiner Frau und dem Allmächtigen" (Bereschit Kapitel 2 Verse 19-23)

Das war der Anfang des Menschen als eine unverwechselbare Schöpfung, die sich von allen anderen Geschöpfen unterscheidet, und Tieren ja sogar Engeln überlegen ist - nicht nur, weil der Mensch sprechen und kommunizieren kann, sondern auch wegen der Fähigkeit, Worte zu erschaffen. Der Mensch ist in der Lage, eine Idee von einer Person zur anderen durch die Symbole und Worte, die er oder sie schafft, zu kommunizieren.

Die wahre Aufgabe kann heute darin gesehen werden, die Worte, die wir ständig benutzen, zu

verstehen, denn diese sind die Grundlage unserer Existenz.

Als Beispiel das Wort "Liebe": "Was ist Liebe? Welche Art von Liebe? Was bedeutet es für jeden von uns, wenn wir von Liebe sprechen? "

Dieses einfache Wort hat eine Bedeutung für jeden von uns, aber was ist genau diese Bedeutung?

Das Verständnis für ein einfaches Wort wie "Liebe" zu klären, wird nicht nur unsere Art zu sprechen verändern; Es wird auch unsere Art zu denken verändern und unsere grundlegenden Gefühle verändern. Wenn wir uns unserer einfachen Worte wie zum Beispiel „ich liebe, ich hasse, ich will“ oder „gut, böse, richtig, falsch“ bewusst werden, werden wir uns verändern - wir werden neu erschaffen.

Adam und Eva konnten das erste Mal in unserer Geschichte eine Unterhaltung beginnen.

Wenn ich mit einem anderen Menschen spreche, der mir ähnlich und doch anders ist, beginne ich nicht nur den andere zu verstehen. Aber auch zu verstehen, wovon ich selbst spreche und wer ich bin.

Ich weiß nicht, welche Sprache Adam mit Eva, mit Tieren oder mit Engeln gesprochen hat; aber ich bin sicher, es waren einfache und bewusste Worte.

Das Wort Natur ist beispielsweise eines der unscharfen Wörter, die benutzt und missbraucht werden, um viele verschiedene Konzepte und Bedeutungen auszudrücken.

Die immer beliebte Mutter Natur ist nur eine der Möglichkeiten, wie der Begriff personalisiert und idealisiert wird.

Zwei formale Definitionen der Natur sind aus meiner Sicht eng miteinander verknüpft. Natur kann zum einen als die **Gesamtheit der Existenz gesehen werden**. Alles und jedes, von den mächtigsten Galaxien bis zu den kleinsten subatomaren Teilchen, den Walen und den Ameisen, sind alles Teile der Natur.

Die Natur kann zum anderen auch als Gesamtheit **aller Gesetze der Existenz**, die Regeln, nach denen alle Teile funktionieren, und die Beziehungen zwischen ihnen gesehen werden. In einem etwas weiteren Sinne kann die Natur als die übliche Ordnung der Dinge angesehen werden, die so lange weitergeht, wie nichts dazwischenkommt.

Ob wir die Natur als die Gesamtheit der Existenz definieren oder als eine Reihe von Gesetzen,

die sie regieren, wir sind und bleiben Teil von ihr.

Manche sagen, die Natur sei still, die Natur folgt ihrem Lauf, die Natur kümmert sich nicht um die Menschen, die Natur hat keinen Sinn, die Natur hat keine Absichten, die Natur hat nicht gedacht, die Natur sei manchmal nicht fair.

Die Natur, wie sie sich in einem Sturm manifestiert, denkt nicht und fühlt nicht, aber die Natur, wie sie sich in Tieren zeigt, empfindet Schmerz, Anziehung, Hunger. Die Natur, wie sie sich in der Menschheit manifestiert, denkt, schreibt Gedichte und betet.

Der Hauptunterschied besteht vielleicht darin, dass wir von der ganzen Schöpfung die einzigen sind, welche freien Willen haben, den wir durch die vielen täglichen Entscheidungen ausüben. Während der Rest der Natur durch strenge Gesetze oder durch Instinkte und Reflexe gebunden zu sein scheint, sind wir nicht in der gleichen Art wie andere Geschöpfe in der Welt an unsere angeborene Natur gebunden.

Schafe können sich nicht dafür entscheiden, Jäger zu werden und Fleisch zu fressen, und ein Tiger kann sich nicht dazu entschließen, Vegetarier zu werden. Als Menschen haben wir den freien Willen, wie wir uns normalerweise ernähren wollen oder sollen.

Der Talmud sagt, selbst wenn wir nicht unser Gesetz hätten, könnten wir unser Verhalten von den Tieren lernen. Die Natur kann daher wie ein riesiges Buch gesehen werden. In diesem Buch gibt es viele Seiten mit unterschiedlichen Bildern, von denen einige widersprüchlich scheinen. Rabbi Steinsaltz schreibt:

„wenn wir die Seiten des Buches der Natur lesen, brauchen wir einen Kommentar, denn ohne einen werden wir durcheinandergebracht, wir verlieren uns in allen Informationen, die dort zu finden sind“ Natürlich bedeutet dies nicht, dass der sachkundige Naturforscher immer ein besserer Mensch ist. Doch in meiner Erfahrung haben oft gerade Forscher der Naturwissenschaften einen ausgesprochen tiefen Glauben an Gott - und damit meine ich nicht Religiosität - , vielleicht gerade um sich dadurch zurechtzufinden.

Als Gott den Menschen erschuf, sagte Gott in Bereschit 1, 26, „lasst uns den Menschen in unserem Bild nach unserer Ähnlichkeit machen“. Nach einer Deutung im Midrasch Tahuma spricht Gott mit der ganzen Schöpfung, mit der **ganzen Natur**. In diesem Fall, „lasst uns den Menschen machen“ bedeutet, „lasst **jeden von euch etwas beitragen**“: Der Fuchs und der Falke,

der Wolf und die Schafe, die Spinne, die Ratte, die Schlange, der Hund und jeder und alle von ihnen ein kleiner Teil wie auch die helfenden Engel und die sadistischen Dämonen. Dadurch hat der Mensch alle Eigenschaften, die in der Natur vorkommen. Und am Ende tragen wir alle den göttlichen Funken / den göttlichen Atem in uns, selbst wenn es unter uns Menschen gibt, die diesen uns gegenüber versuchen perfekt zu verstecken.

Der Mensch ist die einzige Schöpfung Gottes, in welche Gott seinen Atem eingehaucht hat und welche den freien Willen im höchsten Freiheitsgrad auslebt.

Wir lernen in der Parascha auch, dass die Missachtung der göttlichen Gebote, und dass Verhalten «die eigene Schuld auf andere zu schieben» oder «seine Verantwortung abzustreiten» menschlich ist.

Dies erinnert mich an folgendes Zitat:

«Das Gewissen ist die verborgene Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott. In diesem innersten (=Gewissen) hört der Mensch Gottes Stimme.»

Und hier spanne ich den Bogen und zitiere aus Raschis Kommentar zu Parascha Bereschit: «das Gesetz der Teschuwa wurde vor der Erde (=Natur) erschaffen.» Schliesslich erkennt Mosche Rabbeinu den Allmächtigen und beschreibt Ihn unter anderem mit den Worten:

**«der verzeiht und vergibt»**

Möge der göttliche Funken / der göttliche Atem in uns allen, helfen, unsere Verantwortung zu erkennen und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Schabbat Schalom